

# Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 kr.  
Halbjahr 48 kr.  
Vierteljahr 24 kr.  
Durch die Post be-  
zogen jährlich 48 kr.  
mehr.

## Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.

Samstag,

Nro. 73.

30. Juni 1855.

### Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

#### G m ü n d. — Bekanntmachung, die Ergänzungswahl des Bürger-Ausschusses betr.

Aus dem Collegium des Bürger-Ausschusses haben nach den gesetzlichen Bestimmungen auszutreten:

- 1) Obmann J a u s s e r t,
- 2) S c h m i d, Georg, Buchhändler,
- 3) S e i b o l d, Joseph, Kaufmann,
- 4) B e c k, Franz, Goldarbeiter,
- 5) D e i b e l e, Johann, Goldarbeiter,
- 6) R e u b e r, Aug., Kaufmann.

- 7) R u d o l p h, Joseph, Kaufmann,
- 8) R o m e r i o, Friedrich, Kaufmann,  
sowie
- 9) R e u b e r, Anton, Graveur, welcher voriges Jahr als  
Stellvertreter des ausgetretenen Kaufmann Joseph W a l t e r  
gewählt wurde.

Die neue Wahl erstreckt sich somit auf den Obmann und 8 Mitglieder auf die Dauer von 2 Jahren. Uebrigens kann der Obmann auch aus der bleibenden Hälfte gewählt werden, in welchem Falle sich die Wahl auf 9 Mitglieder zu erstrecken hat.

Die austretenden Mitglieder können erst nach Jahresfrist wieder gewählt werden, sind aber zur Annahme der Wahl erst nach Verfluß von 2 Jahren verbunden.

Zu der bleibenden Abtheilung gehören und können bei der neuen Wahl nicht berücksichtigt werden:

- 1) Z i e h e r, Conditor,
- 2) R u t l e r, August, Goldarbeiter,
- 3) S p i n d l e r, Faver, Goldarbeiter,
- 4) B e i s w e n g e r t, Christian, Goldarbeiter,

- 5) A l b r e c h t, Joseph, Schreiner,
- 6) A d e, Ignaz Jg., Goldarbeiter,
- 7) D o l l, Franz, Rammacher,
- 8) S c h ü b, Georg, Silberarbeiter.

Die Wahl geschieht nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 6. Juli 1849; nach diesen sind wahlberechtigt:

- 1) diejenigen im hiesigen Gemeindebezirk wohnenden Bürger oder Besitzer, welche 25 Jahre alt, oder durch Dispensation für volljährig erklärt sind und entweder als selbstständig wenigstens Bürger- oder Besitzer-Steuer zahlen, oder als unselfständig zum Gemeindefchaden beizutragen haben.
  - 2) sonstige hier wohnende württembergische Staatsbürger, welche in den 3 Rechnungs-Jahren 1852—1855 ununterbrochen nicht nur Wohnsteuer entrichtet, sondern auch an dem Gemeindefchaden Theil genommen haben, es genügt also weder die Bezahlung der Wohnsteuer, noch die Theilnahme an dem Gemeindefchaden für sich allein, sondern es muß beides vereinigt sein. Diejenigen, welche nur aus Kapitalien, Besoldungen oder ähnlichem Einkommen zu dem Gemeindefchaden beitragen, sind somit, sofern sie zugleich Wohnsteuer bezahlen, gleichfalls wahlberechtigt, wenn sie diese Steuer schon seit 3 Jahren entrichten.
  - 3) Bürger anderer deutschen Staaten, wenn sie die zur Aufnahme in die 2te Abtheilung erforderlichen Eigenschaften haben und den Nachweis beibringen, daß in ihrer Heimath den Württembergern gegenüber Gegenseitigkeit beobachtet wird.
- a) Personen, welche unter Vormundschaft oder Pflegschaft stehen;  
b) Alle, welche im laufenden oder vorhergegangenen Rechnungs-Jahr — den Fall eines vorübergehenden unverschuldeten Unglücks, ausgenommen — aus öffentlichen Kassen Beiträge zu ihrem oder ihrer Familie Unterhalt empfangen haben;  
c) Diejenigen, gegen welche ein Sankt-Verfahren gerichtlich eröffnet ist, während dessen Dauer, und  
d) Diejenigen, welche durch gerichtliches Erkenntniß zum bleibenden oder zeitlichen Verlust der Wahlrechte oder zu einer diesen Verlust nach sich ziehenden Strafe oder zur Dienst-Entsetzung verurtheilt oder unter polizeiliche Aufsicht gestellt, sowie die, welche wegen eines mit dem Verlust der Wahlrechte bedrohten Vergehens in Anschuldigungsstand versetzt wurden, soweit die Wahlrechte nicht im Weg der Gnade wieder hergestellt wurden.

Die Wählerliste ist von heute an bis den 5. Juli d. J. auf der Rathschreiberei zur Einsicht aufgelegt und es kann Jeder, der eine Einsprache hiegegen machen zu können glaubt, solche innerhalb der angegebenen Frist daselbst anbringen. Die Versäumniß dieser Frist zieht für den in die Wählerliste nicht-Aufgenommenen, den Verlust des Stimmrechts für die Wahlhandlung nach sich, es wäre denn, daß der Wahlberechtigte aus offenbarem Versehen der Wahl-Commission in die Liste nicht aufgenommen worden wäre.

Die Wahl selbst findet bei geheimer Abstimmung

**Montag den 9. Juli d. J.**

Vormittags von 8 bis 1 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr

im Rathhaus-Saale statt, während welcher Zeit die wahlberechtigten Einwohnerschaft ihre Stimmzettel vor der Wahl-Commission in die Wahlurne niederzulegen hat.

Das Recht gewählt zu werden (Wählbarkeits-Recht) steht außer den Wahlberechtigten Gemeinde-Genossen auch den oben unter Nr. 2 bezeichneten Personen unter den dortigen Voraussetzungen zu. (Reg.-Bl. von 1849, S. 278.)

Den 29. Juni 1855.

Stadtschultheißen-Amt. — A. B. Bichler.

Stadt G m ü n d.  
Zweiter und nach Umständen  
den letzter Liegenschafts-  
Verkauf.



Im Wege  
der Hülf-  
Vollstreckung  
wird dem  
Blechmacher Felix S e f e l e  
Mittwoch den 11. Juli d. J.

Vormittags 11 Uhr  
1 zweistöckiges Wohnhaus auf  
dem Tummelgraben mit der  
Hälfte an 4 Rth. 9 Garten  
neben Gerichtsbeisitzer Schmid,  
Anschlag 550 fl.,  
B. V. Anschl. 600 fl.,  
Morgen 9,1 Ruthen Land  
in den Rappenwiesen neben  
Gemeinderath Seibold

Anschlag 50 fl.  
zum zweitenmal zum Verkauf ge-  
bracht. Wird ein annehmbares  
Angebot gemacht, so erfolgt der  
Zuschlag gleich bei der Verkaufs-  
Verhandlung und findet ein wei-  
terer Aufstreich nicht statt.  
Den 20. Juni 1855.  
Gemeinderath,  
vdt. Rathschreiber  
Bichler.

R. Hüttenverwaltung Abtsmünd.  
**Röhlerei-Afforde.**  
In Folge höheren  
Auftrags soll in dem  
Forstamts-Bezirk Vorch,  
Kevier Gschwend, Kaisersbach und  
Welzheim, ein Quantum Tannen-  
holz, welches früher zum Floß  
bestimmt war, für die R. Hütten-  
werke Wasseralfingen, und Abts-

gmünd auf dem Wege der Selbst-  
schöleret in der Art verliehen  
werden, daß

- 1) das Anrücken des Holzes  
zu den Kohlplatten,
- 2) die Verkohlung,
- 3) die Befuhr der Kohlen auf  
die betreffenden Werke,  
je besonders in Abstreich gebracht  
werden.

Zu Vornahme dieser Verhand-  
lungen wird

Montag der 2. Juli d. J.  
im Wirthshaus zur Krone in  
Gschwend von Morgens 10 Uhr  
an anberaumt,

und zwar kommen vor  
vom Revier Gschwend:

- 170 Klafter tannen Prügel für  
Abtsgmünd,
- 100 Klafter ditto Stockholz für  
Wasseralfingen;
- Revier Kaisersbach:
- 360 Klafter tannen Prügel für  
Abtsgmünd,
- 100 Klafter Stockholz für Was-  
seralfingen;
- Revier Welzheim:
- 161 Klafter tannen Prügel für  
Abtsgmünd,
- 100 Klafter tannen Stockholz  
für Wasseralfingen.

Da die erwähnte Theilung der  
Afforde besonders im Interesse  
von Tagelöhnern, Köhlern und  
kleineren Fuhrwerksbesitzern liegt,  
so macht man hierauf mit dem  
Anfügen aufmerksam, daß die nä-  
heren Bedingungen bei der unter-  
zeichneten Stelle oder den betref-  
fenden R. Revierförstern jederzeit  
eingesehen werden können und daß  
die Liebhaber sich mit obrigkeitlichen  
Zeugnissen auszuweisen haben.

Die Gemeinde-Vorsteher wer-  
den ersucht, dieses Vorhaben ge-  
hörig und namentlich rechtzeitig  
bekannt machen zu lassen.

Abtsgmünd, den 23. Juni 1855.  
R. Hütten-Verwaltung.

**Welzheim.  
Liegenschafts-Verkauf.**



Die in der  
Gant-  
masse  
des  
entwichenen Hirschwirths Michael  
Semet von hier vorhandene  
Liegenschaft, kommt in Folge ober-  
amtsgerichtlicher Weisung, am

Montag, den 9. Juli d. J.,  
Nachmittags 2 Uhr  
auf hiesigem Rathhaus mittelst  
öffentlichen Aufstreichs zum Ver-  
kauf, und besteht dieselbe in:

- 1) Einem zweistöckigen Wohn-  
haus nebst Scheuer unter  
1 Dach, mit Schildwirths-  
schaftsgerechtigkeit zum Hirsch,  
samt sonstigem Zugehör an  
der Hallerstraße und beim  
Viehmarkts-Platz hiesiger  
Stadt, gelegen;
- 2) Einer einstöckigen Stallung  
mit Mistg und eingerichteten

Bierbrauerei neben dem Wirth-  
schafts-Gebäude;

- 3) der Hälfte an einem zwei-  
stöckigen Wohnhaus sammt  
Zugehör und Hofraithe auf  
dem Maierhof bei Welzheim,
- 4) der Hälfte an einer zwei-  
barnigen Scheuer mit gewölb-  
tem Keller daselbst,
- 5) einem einstöckigen Ausding-  
haus allda, und
- 6) einem geräumigen Bierkeller  
auf der sogenannten Bürg,  
sodann in etwa
- 7) 24 Morgen Acker,
- 8) 16 1/2 Morgen Wiesen und
- 9) 1 Morgen Garten.

Die Verkaufs-Objekte, welche  
nach Maßgabe der dormalen all-  
hier im Allgemeinen bestehenden  
niedrigen Gebäude- und Güter-  
preise, zusammen zu 9,286 fl.  
gerichtlich angeschlagen sind, sind  
sowohl bezüglich des Wirthschafts-  
und Bierbrauerei-Gebäudes, zu  
Betreibung jener Gewerbe, als  
in Absicht der weiteren Gebäulich-  
keiten und des Feldgutes zum  
Betrieb der Oekonomie, ganz gut  
geeignet, sichern zu vortheilhafter  
Begründung und Fortführung des  
ganzen Geschäfts Gelegenheit und  
Mittel in erwünschter Weise, und  
bieten somit einem thätigen und  
umständigen Mann alle Aussicht  
auf ein gutes Fortkommen.

Kaufs-Liebhaber, Fremde mit  
den erforderlichen Zeugnissen ver-  
sehen, werden nun zu der Auf-  
streichs-Verhandlung unter dem  
Anhange eingeladen, daß zu der  
Liegenschaft auch die vorhandenen  
Bierbrauerei-Geräthschaften und  
Fässer mit in den Kauf gegeben  
werden können, und daß der be-  
stellte Masse-Güterpfleger, Stadt-  
Accijer Muzg hier, auf et-  
wäige Anfragen über die näheren  
Verhältnisse zu genügender Aus-  
kunft-Ertheilung jederzeit und  
ebenso bereit ist, von dem Anwesen  
seltst Einsicht nehmen zu lassen.  
Am 31. Mai 1855.  
Stadtschultheißenamt.

**Gschwend.  
Liegenschafts-Verkauf.**

Gerichts-Bezirks Gaildorf.  
Aus der Gantmasse des Hein-  
rich Ott, Sattlers von Gschwend,  
kommt dessen sämtliche Liegen-  
schaft, bestehend in:

- die Hälfte an einem zweistöckig-  
ten Wohnhause, nebst Scheuer  
und Stall unter einem Dach,  
Br.-Verf.-Anschl. 400 fl., 200 fl.  
Ungefähr

2 1/2 R. Garten, } 323 fl.  
1/2 R. 7 R. Land, }  
1 1/2 R. 42 R. Acker, } 523 fl.  
1/2 R. 6 R. Wiesen, }  
am Dienstag den 10. Juli d. J.,  
Vormittags 9 Uhr  
auf dem Rathhause zu Gschwend in  
öffentlichen Aufstreich.  
Gschwend, den 31. Mai 1855.  
R. Amts-Notariat.  
**Wojer.**

**Spraitbach.  
Lezter Liegenschafts-  
Verkauf.**



Am Sam-  
stag den 7.  
Juli d. J.  
Morgens 8  
Uhr wird aus der Gantmasse des  
Melchior Winter, Schneiders  
von Schleichbach, Oberamts Gail-  
dorf, wohnhaft dahier, zum lez-  
tenmal im öffentlichen Aufstreich  
verkauft werden:

Liegenschaft auf der Markung  
Spraitbach:  
5/8 Morgen 42,9 Rthn. Wiese,  
10,4 Ruthen Acker,  
3/8 Morgen 12,5 Ruthen ditto;  
sodann auf der Markung Hettig-  
hofen:

- 1 1/2 Mrq. 6,1 Rth. Acker,
- 2 1/8 Mrq. 40,4 Rth. ditto.

Hiezu werden die Liebhaber,  
hierorts Unbekannte mit den er-  
forderlichen Vermögens-Zeugnissen  
versehen, eingeladen.  
Den 27. Juni 1855.  
Gemeinderath.

**Oberböbingen.  
Bei der hiesigen Stiftungspflege  
können gegen gesetzliche Sicherheit  
und 5 % Verzinsung 100 fl.  
sogleich erhoben werden.  
Den 29. Juni 1855.  
Stiftungs-Pfleger  
Ziegler.**

**Vermischte Anzeigen.  
G m ü n d.**

**Feuerwehr.**  
Nächsten Sonntag den 1. Juli  
Früh halb 6 Uhr haben sämtliche  
Steiger-Abtheilungen der Feuer-  
wehr mit Einschluß der den Stei-  
gern beigegebenen Reiter an dem  
Spital zu einer Uebung zu erschei-  
nen. Gegen Fehlende, welche  
nicht vor dem Antreten durch ge-  
nügende Gründe entschuldigt sind,  
tritt gesetzliche Strafe ein.  
Da in nächster Zeit eine Haupt-  
probe der Feuerwehr stattfindet,  
so wäre es sehr wünschenswerth,  
daß bei den noch vorangehenden  
Uebungen der Steiger kein Mit-  
glied fehle.  
Joh. Buhl.

**G m ü n d.**

Das Badhaus in meinem  
Garten vor dem Waldstetterthor  
empfehle ich wieder zur gütigen  
Benützung.  
Richard Vogt.

**G m ü n d.**

Es wurde schon mehreremal  
hier angesetzt, meine Frau habe  
die Dienstleistung als Hebamme  
ausgegeben.  
Um dieses Gerücht zu berichte-  
tigen, gebe ich den Gönnerinnen  
meiner Frau die Nachricht, daß  
dieselbe sich immer noch mit Aus-  
übung der Hebammenkunst befaßt,  
und ihr eifrigstes Bestreben es  
immer noch ist, ihre Hülfe so zu

leisten, wie sie dies schon seit 10  
Jahren bei den Frauen aller Stände  
in Donzdorf zur Zufriedenheit ge-  
than und das volle Vertrauen sich  
dadurch erworben hat, und dieses  
auch hier zu erwerben sich zu be-  
mühen bestrebt sei.

Den 27. Juni 1855.  
Stadtschultheißenamts-Assistent  
Joh. Anton R o d i.

Nach den Zeugnissen der Aerzte  
und Geburtshelfer in Donzdorf ist  
in Betreff der Dienstleistungen der  
Hebamme Franziska R o d i die  
volle Zufriedenheit nicht nur der  
Geburtshelfer, sondern auch des  
Publikums ausgesprochen, welches  
hiemit bezeugt  
Gmünd, den 28. Juni 1855.  
Dr. R o m e r i o.

**G m ü n d.**

**Vorzüglliche Dünger.  
Knochen- und Leimfuch-  
mehl.**

Ersteres wegen seinem Phos-  
phorgehalt zur Körner-Erzeugung  
auf schwache Saamen u. Frucht-  
felder zu jeder Zeit anwendbar;  
Lezteres seiner ungemeinen Trieb-  
kraft wegen dem Guano gleich,  
sogar noch in manchen Fällen  
diesem übertreffend, aber im Preis  
mehr als die Hälfte billiger, kön-  
nen bezogen werden von der  
Zündholzfabrik.

**S o m b e r g,**

**Gemeindebezirk Gschwend.  
Guts-Verkauf oder  
Verpachtung.**



Ein arron-  
dirtes Hof-  
gut, best-  
ehend in:  
einem Wohnhaus, Badhaus,  
Scheuer und Schafstall, und  
40 Morgen Feldgüter wird zu  
verkaufen oder zu verpachten ge-  
sucht. Die Gebäulichkeiten sind  
gut unterhalten, auch die Feld-  
güter in bestem Zustande, und  
gewähren dieselben heuer einen  
reichlichen Erndte-Ertrag. Die  
Kaufs-Bedingungen werden billig  
gestellt, auch kann der größte Theil  
des Kaufschillings auf dem Gute  
stehen bleiben.

Nähere Auskunft ertheilt  
in Gschwend:  
Herr Kaufmann Gschwend.  
in Gmünd:  
D. A. Geometer G r ü n i n g e r.

**A l f d o r f.**

**Dankagung.**

Für die Brandbeschädigten in  
Buchengehren sind eingegangen:  
Durch Herrn Bilar Sch. in  
Gmünd, von L. G. 1 fl., G.  
E. 15 fr., Gr. 12 fr., H. 12  
fr., D. 18 fr. — Durch Herrn  
Dekan Pf. in Welzheim, von  
B. 1 fl., R. 1 fl.  
Hertzlichen Dank und Gottes  
Lohn den Wohlthätern.  
Für die Verheiligten:  
B e c k, Pfarrer.

## Hiesiges.

(Eingefendet.) Es geschieht nicht selten, daß man die Verdienste eines Mannes erst nach dessen Tod zu würdigen verstehen lernt. So lange der Jüngling unter der Aufsicht seines Erziehers und Lehrers steht, begreift er die wohlmeinenden Absichten desselben nicht, so bald er es aber zu einem gewissen Grad von Selbstständigkeit gebracht hat, gelangt er auch zur gehörigen Einsicht. Wir erlauben uns mit diesem, das umsichtsvolle Wirken u. Streben unseres allverehrten, nun seligen Musterlehrers Dreher, nach dessen 12jährigem Ableben, besonders seinen Schülern noch einmal in das Gedächtnis zurückzurufen. Es ist hier nicht der Ort, nachzuweisen, welche Verdienste sich der Verewigte durch Wort und Schrift in Nah und Fern erworben; Dreher kam in einer Zeit hier an, in welcher die verhängnisvollen Kriege, die die französische Revolution über ganz Europa hereinbrachte, ihr Ende noch nicht erreicht hatten; was in solchen Zeiten für den Schul-Unterricht geschehen kann, ist leider nur Weniges, dennoch brachte Dreher während seines 30jährigen Wirkens seine Schule auf einen Höhepunkt, daß sie mit Recht zu den ersten Muster-schulen des Landes gezählt werden dürfte. Damals war das Bedürfnis der Errichtung von Realschulen noch nicht vorhanden. Dreher leistete jedoch in Beziehung auf den Unterricht in Realien so viel, daß der Erfolg seiner Bestrebungen im Hinblick auf den einfachen Bürger mehr als zureichend war; er hatte gleichsam Manchen die Bahn gebrochen, so daß es ihm später ein Leichtes war, auf derselben fortzuschreiten, und sich zu einem brauchbaren Manne für das Leben heranzubilden, kurz gefaßt: **Dreher hat uns ein geistiges Denkmal hinterlassen.** Liebe u. Dankbarkeit bestimmen auch uns, da wir ihm ja nicht vergelten können, seinem Andenken ein bleibendes Erinnerungszeichen zu gründen, wozu sich uns in kürzester Zeit die passendste Gelegenheit darbietet, indem vielleicht in wenigen Wochen der Ort, welcher die irdischen Ueberreste unseres unvergesslichen Lehrers birgt, zu einer neuen Grabesstätte verwendet werden muß. Wir wollen seiner Hülle Ruhe und Frieden gönnen, und sein Andenken in Segen behalten! Wir wollen dieses aber nicht durch leere Worte, sondern durch die That beweisen! Zu dem Ende beabsichtigen wir, dem Verstorbenen ein kleines Grabdenkmal zu errichten; es ist dieses der fromme und innige Wunsch eines großen Theils seiner ehemaligen Schüler, und wir begen die sichere Hoffnung, daß unser Vorhaben die geeignete Rechtfertigung findet; zugleich soll jedem Einzelnen Gelegenheit geboten werden, sein Schürlein beizutragen, denn auch die kleinste Gabe wird den Beweis für Liebe und dankbare Anerkennung an den Tag legen. Wir nehmen daher Veranlassung, sämtliche Schüler des verstorbenen Musterlehrer Dreher auf den Zweck unseres Vorhabens vorerst aufmerksam zu machen. Zeit und Ort zu einer weitern Besprechung hierüber wird in Bälde mitgetheilt werden.

G m ü n d, den 28. Juni 1855.

Mehrere Bürger und ehemalige Schüler  
des Verstorbenen.

### Der Förster.

(Schluß.)

Indessen hatte der Förster das mit seiner Adresse versehene Bächchen geöffnet und überflog die Briefe mit zitternder Hast. Marie, treues Herz! wie hab' ich dich verkannt! rief er mit feuchtem Blick aus. Jeder dieser Schriftzüge dringt wie ein Dolch, sich in meine Brust! — Sieh, Vater, das ist der Briefwechsel zwischen Bruder und Schwester, sagte Renate, indem sie sich an ihn schmiegte und ihm den Inhalt der verschiedenen Papiere erklärte, so wie sie es vorhin von dem Geliebten gehört; das sind die gerichtlichsten Beweise, daß der vormalige verbannte Student Alexander Meister eine und dieselbe Person ist mit dem jetzigen Obersten Alexander Bernard, und dies ist ein Schreiben von dem Obersten selbst. Ach Vater, wir wollten dir alles zu deinem Geburtstag geben; aber da kam die böse Schlacht dazwischen; Julius war kaum hier, da muß' er auch schon wieder fort. Das war es, lieber Vater, was mich seither so traurig machte!

Regungslos stand der Förster da und starrte, von Schmerz und Reue überwältigt, auf die Schriften, die er in den zitternden Händen hielt. Ihm schwindelten noch die Sinne; es war ihm, als ständ' er am Rande eines bodenlosen Abgrundes, von welchem ihn soeben eine rettende Hand zurückgerissen. Dann aber schloß er seinen Sohn mit verklärten Blicken in die Arme und rief: O daß ich dir und deiner Mutter nur ein Tausendtheil der Schuld abzu-

tragen vermöchte, die ich in unseliger Verblendung auf mich geladen habe!

In diesem Augenblick öffnete sich die Gartenthür; die Frau Tanner stürzte herein und rief mit lauter freudiger Stimme: Wo ist mein Sohn, mein Julius?! Er lebt, er ist nicht gefallen! Er lebt! Ich hab' ihn wieder! Und Mutter und Sohn flogen einander jubelnd in die Arme; der Förster aber stieß beim Anblick der Frau Tanner den freudigen Schrei: „Marie!“ aus und starrte sie wie von einem Traum befangen an. — O meine Mutter — meine theure Mutter! rief der Glückliche mit leuchtenden Augen, nun hat die Erde ja kein Leid mehr für uns! Und den lange geschiedenen Eltern die Hände reichend, sagte er mit weicher Stimme: Vater, Mutter! alle Seligkeit meiner Jugend erwacht bei diesen Him-melsworten in meiner Brust!

Der Förster schaute die verstohlene Gattin lange sprachlos und reuevoll an, endlich aber sagte er mit stehendem Ton: Marie, ich habe entsetzlich an deiner Liebe getrevelt . . . kannst du mir vergeben?! Sieh, ich will ja Tag und Nacht auf nichts andres sinnen, als wie ich dir meine Reue beweisen, wie ich mich deiner Liebe wieder würdig machen kann! — Jene aber presste den Lebenden stürmisch an ihre Brust und rief: Alles ist vergeben und vergessen: hab' ich doch dich und meinen Julius wieder! Jahreslang hab' ich mit heißer Sehnsucht auf diesen seligen Augenblick geharrt; nun ist er da . . . ich halte dich, mein Julius in den Armen . . . mehr begehrt mein Herz hienieden nicht! — Und dies Herz konnt' ich verstoßen! sprach der Förster indem Thräne auf Thräne über die bleichen Wangen rollte. — Als ich zu Anfang des Sommers zum erstenmal diesen stillen Wald betrat, fuhr jene zu ihrem Gatten gewendet fort, und unter dem Namen einer Frau Tanner heimlich zu Renate kam und diese mir erzählte, wie du mit stiller Trauer der Vergangenheit gedächtest und oft stundenlang saßest am Saume des Waldes sähest und zum fernem Westen blicktest . . . o da ergriff mich eine unnennbare Wehmuth. Ich hätte gleich in deine Arme eilen und dir das eine allererlöhnende Wort zurufen mögen, was ich aus kindischer Furcht in jenem entsetzlichen Augenblick nicht über meine Lippen bringen konnte: Es war mein Bruder! Mich reute das Versprechen, welches ich Alexander gegeben hatte, nicht eher ein Wort mit dir zu reden, als bis du Julius als deinen Sohn aufgenommen hättest. Aber sehen durst' ich dich . . . sehen muß' ich dich! drüben am Rande des Waldes war's, wo du mir begegnetest, wo du meinen Namen riefst du mich mit unsagbar schmerzlichem Blick anschautest. Ich mußte meine ganze Kraft aufbieten, um dem gegebenen Versprechen nicht untreu zu werden.

Mit welcher Hoffnung und Angst hab' ich allsündlich Julius erwartet, fuhr sie nach einer Pause fort. So oft ein kriegerischer Klang in mein stilles Stübchen schallte, stürzte ich froherschrocken hinaus in den Wald, auf die Landstraße, ob mein Auge vielleicht die theuren Züge meines Sohnes erblicken werde. Und als ich dann endlich von Renate hörte, daß das Regiment, bei welchem er stand ins Kirchdorf eingerückt sei und am späten Abend noch einmal heimlich hierher kam, um von ihr zu erfragen, ob Julius schon bei dir gewesen, sagte mir ein finsterblickender Mann, den ich hier traf, daß in jenem Regimente nur beja hrte Offiziere dienten. Wohl ersah ich zu meiner unaussprechlichsten Freude am folgenden Morgen aus der Beschreibung, die mir ein alter Bauer des Kirchdorfes von den Offizieren machte, daß sich Julius unter ihnen befand, hörte aber auch zugleich, daß das ganze Regiment schon vor Tagesanbruch weiter gezogen sei. Als dann die Kunde von der Schlacht bei Leipzig hierher gelangte und Flüchtlinge auf Flüchtlinge vorbeiwälten, aber keiner von Julius etwas wußte, da war ich der Verzweiflung nahe. Auf den Bescheid, den mir vorhin Renate gegeben, daß alle, die von dem Regiment meines Julius übrig geblieben im Kirchdorf rasteten, eilt' ich in athemloser Hast dorthin. Hier sagte man mir, daß soeben ein junger Dragoner-Offizier auf Hohentann zugeritten sei. Von freudiger Hoffnung und zweifelnder Angst getrieben flog ich wieder hierher — und nun erfüllt nichts als die reinste Himmelswonne meine Brust. — O welch ein seliges Leben soll nun hier im schönen grünen Wald beginnen! jubelte Renate. — Wohl muß es ein seliges Leben werden, bist du doch mein! rief der Offizier, Renate umschlingend. Denn von diesem holden Mädchen laß' ich nimmer, geliebter Vater, fügte er zum Förster gewendet hinzu, es war mein guter Engel! — Es ist das herrlichste Erbtheil, was ich dir geben kann, mein Sohn, entgegnete Reinold. Ein treueres Herz findest du in allen nicht, und ein Herz voll Liebe und Treue ist ja das edelste Kleinod auf Erden! fügte er mit einem gerührten Blick auf die wieder-gewonnene treue Gattin hinzu.

In der Ferne aber stand der alte Konrad und schaute mit freudig verklärtem Angesicht zu den aufs neue vereinten Gatten und den beiden Liebenden hinüber: ihm ahnte, was sich begeben hatte, und leicht aufathmend sprach er vor sich hin: Wenn nun nicht die Freud' mit Sang und Klang ins Jägerhaus einzieht, weiß ich nicht, wann's geschehen soll!

Auch Renatens zahmes Reh schien Theil an dem Glück seiner Herrin nehmen zu wollen, denn es schmiegte sich lieblosend an sie an und blickte mit seinen hellen, klugen Augen fröhlich zu ihr empor.

Hinter den stillen Waldhöhen aber ging die Sonne groß und glühend zur Ruhe und färbte die dunkelgrüne Wiese, das friedliche Jägerhaus, die hohen Linden und die bunten Herbstblumen im kleinen Garten mit wunderbarem Licht und aus den fernen Gebirgsthälern klangen leise Abendglockenlaute herüber gleich wie zur Weihe der Stunde, welche die vier Herzen in den Riesentempel hallen der heiligen Natur für immer vereinigt hatte.

### Seine Königliche Majestät

haben den Kommandanten der 1. Infanteriebrigade, Generalmajor Grafen **Wilhelm von Württemberg**, Erlaucht, zum General-Lieutenant, gnädigst ernannt;

ferner Höchst Ihrem Adjutanten, Obersten v. **Hardegg**, unter Beförderung desselben zum Generalmajor, die Stelle Höchst Ihres ersten Adjutanten zu übertragen geruht.

S. K. Maj. haben den Abgebrannten zu **Renningen** unter besonderer Bestimmung ein Geschenk von 300 fl. aus Höchst Ihrer Oberhoffasse gnädigst zu bewilligen geruht. Ebenso haben Ihre K. Maj. und zwar namentlich den Kerarern ein Geschenk von 150 fl.; und S. K. Hoheit die Prinzessin **Auguste** mit Ihrem Gemahl Seiner Hoheit dem Prinzen von **Weimar** gleichfalls 100 fl. huldvollst zustießen lassen. Auch S. K. Hoheit Prinz **Friedrich** haben den Abgebrannten 50 fl. zur Unterstützung einhändigst lassen.

Ferner haben Ihre Majestät die Königin gleich auf die erste Nachricht von dem großen Brand-Ünglücke zu **Kirchheim** 300 fl. den Abgebrannten — sowie auch, jeder Witte zuvorkommend, den Brandbeschädigten zu **Döffingen** 100 fl. zur Vertheilung unter die Bedürftigsten huldvollst zustießen lassen.

### Telegraphische Berichte.

**Wien**, 28. Juni. Die Wiener Zeitung enthält einen kaiserl. Armeebefehl, datirt: **Lemberg**, 24. Juni. Die Reservemänner der dritten und vierten Armee sind entlassen; der mögliche Reduktionszeitpunkt werde freudig ergriffen.

**Paris**, 28. Jun. (A. M. G.) General **Pelissier** meldet aus dem Lager vor **Sebastopol** vom 24. Jun: Wir fahren fort unsere Approchen gegen den **Malakoff** vorzutreiben, und vorgerückte Batterien zu erbauen, wodurch die Einschließung des Hafens vervollständigt wird. Täglich zählen wir etwa 25 Cholerafälle. Vom 26. Jun. um Mitternacht: Nichts neues.

**Hardthäuser Wald**. Auf der Freiherrl. v. **Ulrichshausen'schen** Jagd kam folgende Merkwürdigkeit vor, welche alle Jäger u. Jagdfreunde interessiren wird. Eine Rehgas warf 4 lebendige Kitzen, 3 männliche und 1 weibliches. Drei sind davon noch am Leben, zwei säugt die Alte und eines wird von dem Jagdaufseher aufgezogen, das vierte ist wahrscheinlich aus Mangel an Milch bei der kalten Witterung zu Grunde gegangen. (St. A.)

**Berlin**, 26. Juni. (St. A.) Der zeitweilige österreichische Bundespräsidialgesandte, Graf **Reichberg**, wird **Frankfurt** demnächst verlassen, um den Kaiser **Franz Joseph** auf einer Reise nach **Italien** zu begleiten. Herr v. **Profesch-Osten** übernimmt wieder den früher von ihm eingenommenen Posten und wird zu diesem Zweck demnächst nach **Frankfurt** zurückkehren. Graf **Reichberg** wird an der Seite des Feldmarschalls Grafen **Radezky** die Civilverwaltung des **lombardisch-venetianischen** Königreichs wieder leiten.

In politischen Kreisen wird auf Grund von Andeutungen aus **London** und **Paris** mehrseitig versichert, es sei die Absicht der **Engländer** und **Franzosen**, nach dem ersten entscheidenden Erfolg bei **Sebastopol** den **Krim-Feldzug** ganz aufzugeben und sich mit einer strengen Blockade der russischen Küstenstädte des **Schwarzen Meeres** zu begnügen. Gleichzeitig soll eine westmächtige Armee bei **Konstantinopel** konzentriert bleiben und die **türkische** Hauptstadt eine starke Besatzung erhalten.

(St. A.) Die englische Korrespondenz sagt heute, ihre neuliche Andeutung, daß die russischen Schiffe den Stürmenden den größten Schaden zufügten, scheint sich zu bewahrheiten. Die nächste Aufgabe der **Franzosen** ist jetzt, auf dem **Mamelon** Batterien zur vollkommenen Beherrschung des Hafens anzulegen. Früher ist an einen neuen Angriff auf den **Malakoff** und **Kedan** kaum zu denken. — Die **Franzosen** hatten tüchtig gearbeitet, um die eroberte Position im **Mamelon** haltbar zu machen.

(A. M. G.) Man erschöpft sich in **Paris** und überall in Vermuthungen was in der **Krim** werden soll. Nur das Eine scheint festzustehen: **Sebastopol** soll um jeden Preis genommen und geschleift werden. Zwar werden im Verzweiflungskampf noch manche englische und französische Bataillone so gelichtet werden, daß nur wenige von ihnen die Heimath wieder zu sehen hoffen dürfen; aber man hat sich nun einmal in die Beste verbissen, und wird nicht ruhen bis sie gefallen und dem Erdboden gleich gemacht ist wie **Carthago**. Man rechnet dabei viel auf den Hunger, der die tapfere russische Besatzung zuletzt sicherer bezwingen werde als die französische Geschütze und Bajonnete. Man will durch geheime Quellen aus **Sebastopol** sichere Kunde haben, daß dort seit einiger Zeit, vor allem seit der Zerstörung der Getreidevorräthe in **Kerisch**, **Taganrog** &c., großer Mangel herrsche, so daß Tausende von russischen Soldaten in Folge der Entbehrungen hinstarben. Die sonst so großen Rindvieh- und Schafheerden jener Gegenden seien längst aufgezehrt, und selbst die Brodrationen der Gemeinen seien so beschränkt, daß auf den Mann täglich nur ein kleines Bröckchen mit einer entsprechenden Quantität guten Branntweins (an dem es nicht fehle) komme. Nur die Offiziere erhielten noch etwas bessere und reichlichere Nahrung. Darauf nun, und auf den Umstand, daß die russischen Armeekorps an der **Tschernaja** und am **Belbek** so unthätig bleiben, gründet **Pelissier** die Hoffnung endlichen Sieges.

### Von den Entstehungs-Ursachen der Krätze oder Grindes des Rindviehes, den Kennzeichen, den Vorbeugungs- und Heilungsmitteln.

Der Grind, oder die Krätze, ein Hautausschlag, der sehr juckt und schnell sich verbreitet, entsteht gewöhnlich von saurem, nicht gut eingebrachtem, oder von zu kümmerlich gereichem Futter, oft auch durch Ansteckung.

Man erkennt das Uebel und unterscheidet es von andern Hautausschlägen dadurch, daß das Vieh sich an allen Wänden reibt, und daß der Ausschlag schneller zunimmt, auch weiter um sich greift.

Sobald dieser an einem Thier bemerkt wird, muß man zur Verhütung einer allgemeinen Ansteckung das kranke Stück alsogleich von dem übrigen Vieh absondern, und jeden, der das Thier zu behandeln hat, warnen, sich ihm mit der gehörigen Vorsicht zu nähern; weil auch Menschen von diesem Grinde oder Krätze angesteckt werden. Die Heilung selbst ist aber ganz einfach. Man läßt das kranke Thier mit einer aus **Buchenasche** gekochten Lauge, worin man ein wenig frische **Seife** aufgelöst hat, überall fleißig abbürsten, damit die Haut rein werde. Dann nimmt man 2 1/2 **Drachmen** weißes präzipitirtes **Quecksilber**, mischt solche unter 4 **Loth** **Schweineschmalz**, macht eine Salbe daraus, bestreicht die rühdigen Stellen und reibt sie ein. Das Einreiben muß aber nicht mit der bloßen, sondern mit einer durch einen dichten Handschuh bekleideten Hand geschehen, indem sonst der Einreibende sehr üble Folgen zu besorgen hat. So oft eine neue Stelle ausblühet, muß sie mit der Salbe bestrichen und tüchtig eingereiben werden und gewöhnlich ist dann die Heilung innerhalb 8 bis 10 Tagen vollendet, besonders wenn man dem kranken Thiere zugleich besseres und gesundes Futter dabei gibt.

### Räthsel-Metamorphosen.

Ein Gott ist's, der versteckt —

In jeder Rose steckt.

Auflösung der dreihülbigen Charade in Nr. 72. — Eisenbahn.

### Musik-Anzeige.

Morgen Sonntag spielt das Musik-Perfonal der **K. Fuß-Artillerie** im **Mayer'schen** Garten.

Anfang 3 1/2 Uhr. Entrée für Herrn à 6 fr., für Damen à 3 fr.

Stabstrompeter **Schmidt**.